

Dora Heldt

Bei **Hitze** ist es wenigstens
nicht kalt



Roman

dtv
premium

Das Sonnenlicht schimmerte durch die Jalousien. Katja drehte sich vom Fenster weg und zu Alex hin. Langsam öffnete sie die Augen und sah ihn an. Er schlief noch fest. Sie legte ihren Kopf an seine Halsbeuge, strich mit der Hand langsam über seine glatte Brust. Dass er sich rasierte, daran hatte sie sich gewöhnen müssen. Männer machten das heute, jetzt fand sie es sexy. Sie hielt inne und sah zu dem Wecker auf dem flachen Nachttisch. Es war halb neun. Ihr Dienst begann zwar erst später, aber sie wollte noch joggen. Von nichts kommt nichts, diesen Satz hatte sie verinnerlicht. Also drehte sie sich mit einem kleinen Bedauern von Alex weg, stand leise auf und ging auf Zehenspitzen ins Bad.

Zehn Minuten später stand sie vor der Haustür und dehnte ihre Oberschenkel. Nach einem kurzen Blick auf die Uhr trabte sie los. Sie lief in Richtung Park, wie immer dieselbe Route, vierzig Minuten, jeden Morgen, das war ihre Kampfansage an das schwache Bindegewebe. Bislang lag sie in Führung.

Nach einer Viertelstunde wurden ihre Beine schwer. Sie biss die Zähne zusammen und zwang sich, an etwas Schönes zu denken. An Alex zum Beispiel. Und an die letzte Nacht. Deshalb hatte sie jetzt so müde Beine. Sie musste grinsen, sofort lächelte sie ein entgegenkommender Mann mit Hund an. Vermutlich drehte er sich auch nach ihr um, weil er nicht darauf kam, woher er sie kannte. Sie kannte ihn jedenfalls

nicht. Gleich darauf lief sie am Seeufer entlang, die Wasseroberfläche glitzerte in der Sonne, ihre ohnehin schon gute Laune wurde noch besser. Morgen würde ihr Wochenende beginnen und Alex bis Montagmorgen in Kiel bleiben, also stünden ihr drei wunderbare Tage bevor. Sie war fast am Ende ihrer Runde angelangt und verlangsamte ihr Tempo. Vier Frauen mit Nordic-Walking-Stöcken marschierten ihr entgegen. Die letzte der Gruppe bewegte sich ungeübt und staksig. Ihre graue Jogginghose war zu kurz und an den Knien ausgebeult, das rote T-Shirt zu oft gewaschen, sie hatte keinerlei Körperspannung und wirkte müde und grau. Als Katja an ihr vorbeilief, sagte sie: »Guten Morgen, Frau Severin.«

An der Stimme erkannte Katja sie, überrascht grüßte sie zurück, trabte aber weiter. Es war Karen, die am Empfang des Senders arbeitete. Katja war entsetzt, wie altbacken diese Frau wirkte. Wie konnte man mit sich selbst so nachlässig sein? Und dann noch diese Altweibersportart betreiben? Fünf Kilo weniger, eine anständige Frisur und besser sitzende Sportkleidung, dann würde sie wieder aussehen wie eine Frau und nicht wie Tante Ilse. Furchtbar.

Noch immer kopfschüttelnd bog Katja in ihre Wohnstraße ein und betrachtete eher zufällig ihr Spiegelbild im Schaufenster der Sparkasse. Die enge Sporthose endete über dem Knie, das knappe weiße T-Shirt betonte ihre Taille und die festen Oberarme, der geflochtene mahagonifarbene Pferdeschwanz baumelte locker über den Rücken. ›Alles gut, dachte sie zufrieden, trudelte langsam aus und blieb einen Moment tief durchatmend stehen. ›Es ist nur leider alles scheißenanstrengend.‹ Sie schleppte sich die drei Stufen zum Bäcker hoch und stellte sich in die Schlange. Als sie an der

Reihe war, lächelte die Verkäuferin sie an. »Morgen, Frau Severin, Sie haben vielleicht eine Disziplin. Immer wenn ich sie morgens laufen sehe, bekomme ich ein schlechtes Gewissen. Ich müsste dringend etwas tun, hier ist eine Rolle, da ist Hüftspeck, mir passt nichts mehr. Aber was soll's? Meine Knie sind im Eimer, ich habe Rückenschmerzen, mit vierzig ist der Lack eben ab. Was darf's denn sein?«

»Machen Sie doch Yoga, das hilft auch.« Katjas Blicke schweiften über die verschiedenen Körbe. »Ich nehme ein Vollkornbrötchen, ein normales, ein Croissant und ein kleines Schwarzbrot und die ›Kieler Nachrichten‹.«

»Und vom Yoga bekommt man auch so eine schöne Haut?« Die Brötchen landeten mit Schwung in der Tüte. »Drei Euro neunzig bitte.«

»Nein.« Katja zog einen Fünfeuroschein aus ihrem Strumpf. »Das kommt vom Sex.«

Sie amüsierte sich über die knallrote Gesichtsfarbe der Verkäuferin, griff nach dem Wechselgeld und der Tüte und verließ lächelnd den Laden.

Alex stand schon an der Tür. »Ich habe dich gesehen, schöne Frau.« Er strich ihr eine Haarsträhne aus dem Gesicht und küsste sie auf den Hals. »Salzig. Wunderbar.«

Katja schob ihn sanft zur Seite und drückte ihm Brötchentüte und Zeitung in die Hand. »Ich muss duschen. Machst du Kaffee?«

»Schon erledigt.« Er schob das T-Shirt ein Stück hoch. »Soll ich mit unter die Dusche?«

»Nein.« Lächelnd schlängelte sie sich unter seinem Arm durch. »Kindskopf. Ich muss nachher zum Dienst, ich will nicht so hetzen. Guck schon mal in die Zeitung.«

In der Dusche hielt sie sekundenlang ihr Gesicht in den Wasserstrahl. Alex war der beste Liebhaber der letzten Jahre. Und der unersättlichste. So, dass es ihr manchmal schon fast zu viel war. Aber nur manchmal. So war es eben, wenn man eine Berglöwin war, so wurden Frauen wie sie nämlich genannt. Eine Berglöwin war eine Frau mittleren Alters, die sich einen jüngeren Mann nahm. Demi Moore und Ashton Kutcher. Katja und Alex. Alex war neunundzwanzig, Katja achtundvierzig. Obwohl man es ihr nicht ansah. Sie hatte eben einfach genug Disziplin und einen Vater, der Schönheitschirurg war.

Katja stellte die Dusche ab und griff nach einem Handtuch. Vor dem Spiegel musterte sie sich kritisch. Nein, es gab nichts zu beanstanden, alles war okay. Und über die kleine tätowierte Rose freute sie sich immer noch. Das war eine geniale Idee gewesen, sie war ihr gekommen, als sie im Urlaub auf Korsika eine schöne Frau mit einer ähnlichen Tätowierung gesehen hatte. Katjas Vater hatte sich einige Wochen vorher über Patienten aufgeregt, die im Alter ihre Tattoos entfernen ließen. »Als wenn man in seiner Jugend nicht darüber nachdenken könnte, dass aus einem Gänseblümchen irgendwann mal eine Sonnenblume wird. Auf alter welker Haut sieht das grauenhaft aus.«

In dem Moment hatte Katja beschlossen, sich tätowieren zu lassen. Es sollte dezent und klein sein und als Mahnung dienen, sich nie gehen zu lassen.

Als sie am nächsten Tag das Tätowierstudio in Hamburg betrat, geriet sie an Alex. Der sah nicht nur unfassbar gut aus, sondern tätowierte ihr eine hinreißende Rose auf die Schulter und lud sie anschließend zum Essen ein. Damit hatte es angefangen. Und jetzt tat er nicht nur ihrer Seele gut,

sondern auch noch ihrem Körper. Zufrieden trocknete sie sich ab und zog einen dünnen Bademantel über. Das Leben war doch herrlich.

»Wann bist du heute Abend zu Hause?« Alex ließ die Zeitung sinken und sah sie an. »Am Hafen ist ein Open-Air-Konzert, da könnten wir doch noch hin.«

Katja schob ihren Teller zur Seite und beugte sich nach vorn. »Was für eine Band?«

»Mehrere. Bist du schon fertig mit frühstücken?«

»Ich habe nach dem Laufen doch nie so viel Hunger.« In Wirklichkeit könnte sie jetzt ein halbes Schwein auf Toast essen, aber sie zwang sich, nach einem halben Vollkornbrötchen und zwei Kiwis aufzuhören. Größe 36 war nun mal Verzicht. Sie dachte kurz an Karen vom Empfang und fühlte sich leicht. »Ich habe um halb neun Dienstschluss, um neun bin ich hier. Wenn nichts dazwischenkommt.«

»Gut. Dann gehen wir noch hin?«

Bis vor einem halben Jahr hatte Katja sich nach Dienstschluss nur noch platt aufs Sofa fallen lassen und sich mit der Fernbedienung durch alle Kanäle gezappt, bis die schlechten Fernsehprogramme sie frustriert einschlafen ließen. Abend für Abend. Bis Alex sie da rausgeholt hatte. Plötzlich war die alte Energie wieder da, plötzlich passierte wieder was.

Katja stand auf, küsste Alex' Nacken. »Ja. Wir gehen. Ich freue mich. Ich ziehe mich schnell an. Danke fürs Frühstück.«

Eine Viertelstunde später kam sie zurück in die Küche. Ihre langen Haare waren noch feucht, sie hatte sie locker hochgesteckt, trug ein enges grünes, ärmelloses Kleid und Riemchensandalen mit hohen Absätzen. Alex griff nach